Wieder bei Zeuss!

Auf der Suche nach späten Kostbarkeiten

29. Mai - 4. Juni 2018

Dienstag, 29. Mai

Heute heißt es um 3:45 Uhr aufstehen. Es geht nach Kreta, der größten Insel Griechenlands. Bereits im letzten Jahr war ich dort gut 14 Tage mit Erika und Peter Welle unterwegs, damals in der Hauptblütezeit. Diesmal möchte ich mich um die ganz späten Arten kümmern. Mit einem der ersten

Flieger geht's um 5:50 Uhr in Stuttgart los. Das ist früh, dafür aber hat man noch etwas vom Tag. Der Direktflug von Tui fly in einer Boeing 737 800 nach Heraklion verläuft problemlos und damit nicht so turbulent wie im Jahr zuvor, als der Pilot wegen starker Seitenwinde bei der Zwischenlandung in Athen nochmal durchstarten musste. Der 24 Grad kalte Wind ist allerdings auch diesmal recht böig, der Himmel leicht bewölkt. Und auch der Koffer taucht recht schnell auf dem Förderband auf. Soweit die guten Nachrichten. Die schlechte: Den von mir über den ADAC vor Monaten bestellten Jimny gibt's nicht bei Sixt. Dafür bietet man mir einen Fiat 4x4-Geländewagen an. Der 500 X sei ein richtiger SUV und doch viel komfortabler und passe besser zu mir. Kost halt a bissle Aufpreis. Super, gell! Mir bleibt gar nix anderes übrig, als das Upgrade zu akzeptieren, und es sollte auch nicht schlecht sein. A good deal für den Vermieter, aber letztlich auch für mich.

Per E-Mail hatte ich schon in Deutschland intensiven Kontakt mit Antonis Alibertis, dem vermutlich besten Kenner der kretischen Orchideenflora und Autor eines aktuellen Grundlagenwerkes über die Orchideen Griechenlands („The self-sown orchids of Greece", ISBN 978-618-5024-32-1). Und er hat sich freundlicherweise bereit erklärt, mich drei oder vier Tage zu führen. Er wohnt seit vielen Jahren in Heraklion, so dass ich die ursprüngliche Planung, zwei Unterkünfte in Ierapetra und Agia Galini zu buchen, über Bord geworfen hatte und stattdessen über Booking Com im kleine Hotel Violetta in Amoudara im westlichen Ortsteil der Hauptstadt Heraklion ein Zimmer gefunden habe. Kein Wellnesshotel für 3 Wochen Urlaub, aber ok für mich und meine Zwecke. Mein neues mobiles Navigations-Gerät Lisa II funktioniert diesmal auch und führt mich zielstrebig zum Hotel.

Im Hotel angekommen läuft mir gleich mal der Chef über den Weg. Ein lockerer Typ längst im Rentenalter, der sich einige Schlüssel greift und mir Zimmer im benachbarten Nebengebäude zeigt. Ich nehme das von mir bestellte mit Blick auf den Swimmingpool, den man allerdings rund 50 Meter entfernt hinter dem Grünzeug nur erahnen kann. Aber das Zimmer ist ok, und der Swimmingpool sehr sauber und eingegrünt, was die einigermaßen öde Umgebung ganz gut kaschiert. Der Innenhof mit den vielen Blumen hat ein schönes Ambiente und lädt zum Abendessen ein. Und vor allem ist es kein großer, anonymer Betonkasten mit lautem Buffetessen, sondern sehr ruhig.

Wie vereinbart rufe ich nach meiner Ankunft im Hotel Antonis an, und er möchte auch gleich kommen und die weiteren Exkursionen mit mir besprechen. Eine halbe Stunde später lade ich ihn zum Kaffee ein. Für 100 € erwerbe ich zunächst sein Buch über die griechischen Orchideen, das übrigens sehr gut ist und auch unangenehme Botschaften und Wahrheiten offen ausspricht. Anschließend brechen wir gleich zu einer ersten Erkundungsfahrt in die Berge auf. Zunächst zeigt mit Antonis einen Quelltopf am Ortsrand von Heraklion. Glasklares Wasser, allerdings eine Mischung aus süßem Grundwasser und salzigem Meerwasser, nicht gerade ein günstiger Lebensraum. Dann fahren wir weiter und halten immer wieder mal am Straßenrand. Natürlich gibt es so spät im Jahr kaum mehr Annuelle, dafür aber einige Sukkulenten und Disteln, alles mehr oder weniger auffällige

Gefranste Raute (Ruta chalepensis)

Sommerblüher eben. Zum Beispiel die dornige Akanthus (Acanthus spinosus), die Gefranste Raute (Ruta chalepensis), die langschwänzige Königs-

kerze (Verbascum macrurum) - mit bis zu 1,50 Meter Höhe ein beeindruckendes Gewächs - und Centaurea idaea, ein Endemit Kretas. Orchideen blühen hier nicht mehr, aber Antonis weist mich unterwegs immer wieder auf Plätze hin, wo sie früher im Jahr zu finden sind. Gut zu wissen, falls wir mal wieder zu passender Zeit in der Gegend sein sollten.

Kretische Stockrose (Alcea cretica)

Wir fahren weiter hinauf bis auf 1.192 m Meereshöhe, wo die Schönwetterwolken zum Greifen nah scheinen. Viel Vegetation ist allerdings nicht übriggeblieben, was insbesondere an der totalen Überweidung liegt. Wie wir noch sehen werden, ist das derzeit das Hauptproblem des Naturschutzes auf Kreta. Es wird uns die kommenden Tage auf Schritt und Tritt verfolgen. An einem kleinen, eingezäunten Grundstück mit üppiger Vegetation sieht man, was das Gelände hergeben würde ohne die vielen Schafe und Ziegen. Außerhalb ist eigentlich nur noch die dornige und stachelige Botanik übriggeblieben. Weideunkräuter kann man sagen.

Das war schon mal ein schöner erster Ausflug, allerdings ohne Orchideen. Es sind aber so spät im Jahr sowieso nur noch wenige Spätblüher unterwegs, aber auf die habe ich es ja gerade abgesehen. Viel Hoffnung macht mir Antonis allerdings nicht, denn es war auch hier sehr trocken im März und April. Und ein Objekt der Begierde, die endemische Cephalanthera cucullata könnte schon völlig verblüht sein. Vom Violetta-Hotel aus folge ich Antonis mit meinem Auto bis zu seinem Haus, damit ich zukünftig den Weg kenne. Morgen kann ich ihn dann direkt zu Haus abholen für die nächste Exkursion. Nach der Dusche im Violetta geht‘s dann im Hof zum Essen unter den herrlich blühenden Bougainvilleen. Die Speisekarte ist überraschend vielfältig und die Gerichte werden von der Chefin direkt frisch zubereitet. Ich starte standesgemäß mit Gyros und Tsatsiki, und auch der Tafel-

Der Chef macht selbst sauber im Violetta

wein mundet, was will man mehr. Das einzige Problem ist das Frühstück. Nachdem ich dem Chef offenbare, um 7 Uhr frühstücken zu wollen, zuckt

er regelrecht zusammen und meint schließlich, dass das vor 9 Uhr keinesfalls möglich ist. Das bedeutet schlicht, dass ich aufs Frühstück verzichten muss. Auch kein Problem, denn erstens kann man ja ein wenig vorsorgen und zum zweiten auch unterwegs kurz anhalten. Ein bisschen ein schlechtes Gewissen hat er aber doch und drückt mir zwei Tetrapack Apfelsaft in die Hand als Entschädigung sozusagen. Wenigstens schon mal Vitamine zum Tagesstart, meint er. Und ich nutze die Gelegenheit, gleich noch zwei weitere Übernachtungen dazu zu buchen. Denn wegen der zwei Tage, die ich noch alleine auf der Insel sein werde, lohnt sich ein Umzug nicht mehr.

Mittwoch, 30. Mai

Nach ruhiger Nacht zeigt das Thermometer am Morgen bereits 16 Grad. Es ist bewölkt und vor allem über den Bergen hängen dicke Wolken. Das sieht eigentlich nicht gut aus, denn wir wollen in die Weißen Berge im Westen der Insel fahren. Himantoglossum samariense, ein besonders schöner Endemit Kretas steht auf dem Programm. Den Weg zu Antonis Haus findet Lisa II auf Anhieb, das ist schon mal ein guter Start. Ursprünglich wollte Antonis selbst fahren mit seinem Auto und ich sollte das Benzin übernehmen. Nachdem er aber offensichtlich mit meinem Fahrstil gestern zurechtgekommen ist, sind wir fortan mit dem neuen Fiatle unterwegs. Zunächst versorge ich mich in der nahen Bäckerei mit einem Kaffee to go, schließlich hatte ich ja kein Frühstück. Außerdem besorge ich ein Vesper für uns beide für den Mittag.

Auf der einzigen Schnellstraße der Insel an der Nordküste geht’s nach Westen und dann nach Süden. Oben in den Bergen kann man jetzt überall die hoch gewachsenen Königskerzen (Verbascum macrurum) bestaunen. Offensichtlich wachsen sie sehr schnell. Das Wetter hat sich wie von Antonis vorhergesagt stark verbessert, die Wolken sind weitgehend zusammengefallen, zum Glück. Antonis führt mich zielstrebig zu einem Platz, wo er vor wenigen Tagen eine Himantoglossum samariense entdeckt hatte. Seine größte und mehr als berechtigte Sorge ist, dass die Pflanze inzwischen im Magen einer der vielen Ziegen verschwunden ist. Aber wir haben Glück, sie steht noch da und ist auch schön aufgeblüht. Na wenigstens dieses Highlight habe ich schon mal zur digitalen Bearbeitung. Am Rande eines Gebüsches geschützt vor Tierfraß steht noch eine Pflanze.

Lakkoi in den Weißen Bergen

Gemeinsam durchkämmen wir das Gelände auf der Suche nach weiteren Exemplaren. Und es kommen noch einige wenige dazu, meist etwas kümmerlich und teilweise auch stark angefressen. Dennoch kann ich mir ein Bild machen von diesem umstrittenen Taxon. Tatsächlich haben die Blüten keinerlei Zeichnung, aber es gibt auch ein Exemplar mit leichten rosa Strichen und Punkten auf dem Lippengrund. Es ist ganz schwierig für mich zu beurteilen, ob das ein eigenständiges Taxon ist. Ansonsten ist das gesamte Gelände total überweidet, es bleiben nur dornige Sträucher und Disteln übrig. So kann man eine Landschaft gründlich verwüsten. Dazu kommt, dass Orchideen trotz Schutz ausgegraben und verkauft werden, was ein lukratives Geschäft sein soll. Naturschutz, so muss ich lernen, hat in Griechenland derzeit keinen Stellenwert. Die Leute haben andere Sorgen, und das kann ich sogar nachvollziehen. Überhaupt werden Gesetze hier offensichtlich nicht ernst genommen, der Staat hat das Vertrauen weitgehend verspielt. Wenn ich mich also von griechischen EU-Kommissaren belehren

lassen muss, was wir in Deutschland im Naturschutz alles falsch und nicht nach Gesetz machen, dann kommt schon eine gute Portion Wut hoch. So ist das Leben.

K 1 Himantoglossum samariense (ca. 10 Ex., blühend-abgefressen)

Antonis Alibertis mit Himantoglossum samariense am Standort K 1

Als nächstes schauen wir am Standort vorbei, wo ich letztes Jahr mit meinen Freunden Peter und Erika Crocus sieberi und Scilla albescens fand. Er ist neu eingezäunt und deshalb nur mit Mühe zu erreichen. Es sind zwar jetzt auch hier Schafe drin, aber erst seit kurzem. Deshalb steht erfreulicherweise noch genügend Grün herum. Himantoglossum samariense steht hier zwar keine, dafür aber entdecke ich letzte Anacamptis pyramidalis in Blüte, auch nicht schlecht und vor allem völlig unerwartet. Sehr schön ist auch der gelb blühende Phlomis fruticosa. Ein Glück, dass die noch nicht abgefressen sind. Etwas weiter in der nächsten Kurve hatte Antonis auch

schon Riemenzungen gefunden. Aber dieser Bereich ist total überweidet. Tatsächlich finden wir nur ein einziges Exemplar, das allerdings schon völlig verblüht ist.

K 2 Himantoglosum samariense (Einzelex., verblüht)
Anacamptis pyramidalis (ca. 15 Ex., verblühend-verblüht-bl.-aufbl.)

Dornige Königskerze (Verbascum spinosum)

Fast schon wieder an der Hauptstraße zwingt uns ein Leckerbissen zu einem Fotostopp. Am Wegesrand steht eine Königskerze, die allerdings auf den ersten Blick gar nicht als solche zu erkennen ist. Die dornige Königskerze (Verbascum spinosum) wächst nämlich buschförmigen und ist wie der Name schon sagt dornig. Es ist ein kretischer Endemit. Wir fahren ein Stück weiter. Im ebenen, steinigen Gelände links der Straße hinter dem Kulturgelände gibt es in guten Jahren auch einen kleinen Bestand von an die 20 Riemenzungen. Aber es sieht schlecht aus. Erst nach einer guten

halben Stunde entdecken wir ein einzelnes, blühendes Exemplar in 1.129 Meter Meereshöhe. Bemerkenswert ist immerhin ein weiterer Endemit der Weißen Berge, dessen Namen ich noch nicht ausfindig machen konnte. Er steht in voller Blüte. Und Tulipa bakkeri, eine der hübschen Wildtulpen Kretas, ist schon fast fruchtreif. Damit sind wir fertig hier oben, Tagesziel erreicht.

Balkan-Junkerlilie (Asphodeline liburnica)

K 3 Himantoglossum samariense (Einzelex., blühend)

Wir fahren die Hauptstraße wieder zurück, biegen aber ab auf ein kleines Sträßchen. Und diese Strecke ist landschaftlich toll und auch botanisch interessant. Denn zum einen wachsen hier an den Felsen und am Straßenrand gar nicht selten Petromarula pinnata, und diese Glockenblume ist einer der schönsten Endemiten Kretas. Bemerkenswert ist zudem ein gelb blühender Affodill, den ich bisher noch nicht kannte. Es ist Asphodeline

liburnica. Als weitere Arten notiere ich Scutellaria sieberi, ein Kreta-Endemit, und Hypericum empetrifolium in der niederliegenden Kreta-Variante. Und auch die Kleine Laurentie (Solenopsis minuta) ist hübsch fotogen. Selbst die Zistrosen tragen teilweise noch letzte Blüten. Und etwas weiter am Fuße einer Felswand im Schatten entzückt uns das tiefe Blau von Delphinium staphisagria, dem Mittelmeer-Rittersporn, der hier einen ansehnlichen Bestand hat.

Mittelmeer-Rittersporn (Delphinium staphisagria)

Unterwegs fällt uns eine schöne, ruhig gelegene Taverne auf, bei passender Gelegenheit wäre das ein guter Rastplatz. Wir aber müssen weiter, denn wir haben noch einen langen Rückweg vor uns. Es geht nach Norden, wobei uns blühende Drachenwurz zu einem letzten Halt heute zwingen. Einige Exemplare am Straßenrand erreichen schon fast bedrohliche Größe, kaum zu glauben, wenn man unsere Kleinen Aronstäbe kennt (siehe Foto am Textende). Es geht freilich noch größer, wie die tropische Titanwurz eindrücklich zeigt.

Kleine Laurentie (Solenopsis minuta)

Auf der Schnellstraße geht's dann zurück nach Heraklion. Heute sind wir viel gefahren, es war der anstrengendste Tag meines Urlaubs. Aber dafür haben wir die Riemenzunge gleich mal abgearbeitet. Dann bringe ich Antonis wieder zurück nach Hause und fahre weiter ins Hotel. Abends lass ich mir Lamb Chops und Hauswein servieren, herrlich. Das schöne hier sind die fehlenden Touristen, die sich in den Tavernen an der Hauptstraße gegenseitig auf die Füße treten und sicher auch nichts Besseres zu essen bekommen. Und der Chef ist aufmerksam und gibt sich wirklich Mühe.

Donnerstag, 31. Mai

Sonne pur heute, ideal für die Touristen am Strand und auch für eine Exkursion in die Berge. Heute steht ein weiterer Endemit auf dem Programm,

Epipactis cretica. Und wenn wir dann auch noch Cephalanthera cucculata finden würden, wäre das natürlich toll. Nachdem ich Antonis zuhause abgeholt habe, geht's los. Ziel ist heute das Ida- (Psiloritis-) Gebirge, in der es beide Arten geben soll. Der Asphalt endet schnell und der Weg wird steinig und holprig. Aber unser Fiatle macht sich auf dem steinigen Feldweg ganz gut. Bei einer kleinen Kapelle stellen wir den Wagen ab und machen uns auf die Suche. Überall bimmelt's. Wenn man den Boden so ansieht könnte man meinen, die Tiere patrouillieren wie die Polizei, sobald ein Blümchen auftaucht, wird es weggefressen. Das Problem ist neben dem vielen Weidevieh in diesem Jahr aber auch die Trockenheit.

So trocken wie jetzt hatte selbst Antonis die Gegend noch nicht erlebt um diese Zeit. Es wird also schwer sein, hier blühende Orchideen zu finden. Alle Plätze, wo schon Cephalanthera cucculata gefunden wurde, sind verwaist. Und erst nach akribischer Suche finden wir die erste, mickrige, aber bereits blühende Epipactis cretica. Und nachdem wir die Augen auf die unscheinbaren Pflänzchen adaptiert haben, entdecken wir in der Umgebung schließlich weitere sechs Pflanzen. Sie sind zum Glück im Laub so gut getarnt, dass offensichtlich sogar die Schafe und Ziegen sie übersehen. Groß gewachsene Pflanzen freilich suchen wir unter diesen Umständen vergeblich. Aber immerhin, auch das zweite der drei bei dieser Reise erhofften Taxa haben wir damit gesehen. Übrigens unterhalte ich mich mit Antonis in Französisch, seiner Heimatsprache, nachdem ich des Griechischen nicht mächtig bin. Und mein eingerostetes Französisch wird auch wieder langsam besser. Avec les cucculatas, c'est difficile cette année. Ist doch nicht schlecht, oder, so ganz spontan.

K 4 Epipactis cretica (6 Ex., blühend-aufblühend)

Zurück bei der Kapelle verzehren wir unser Mittagsvesper, das wir wieder heut Morgen in der Bäckerei gekauft hatten. Insgesamt ziehen während unseres Aufenthalts gleich zwei Schafherden über diesen Standort, kein Wunder, dass nix mehr übrigbleibt. Kein Aussamen, keine Zukunft. Sie machen sich ihre Lebensgrundlage selbst kaputt, die Kreter, und niemand scheint das zu kümmern.

Dann machen wir uns auf den Weg, es gibt noch einige Cephalanthera cucculata-Plätze. Und die kennt Antonis natürlich alle. So schnell geben wir

nicht auf. Also wenn ich überhaupt diesen Endemiten kennen lernen kann, dann nur mit seiner Hilfe. Aber es ist uns nicht vergönnt. Mehr Schafe als Blütenpflanzen, könnte man verkürzt sagen. Nicht einmal einen abgefressenen Stängel oder ein verblühtes Exemplar können wir entdecken. Der Gipfel ist eine eingezäunte Fläche, zu der mir Antonis eine Geschichte erzählt, die mich sprachlos macht: Da gibt es einen Platz im Kiefernwald, wo

Sehr unerfreulich: Vor Verbiss „geschützte“ Fläche!!

sich das Taxon Cephalanthera cucculata besonders wohl fühlt und etwas dichter (aber nicht häufig) steht als an anderen Stellen. Die Naturschützer schlagen also vor, diese überschaubare Fläche, die ungefähr ein halbes Fußballfeld groß ist, einzuzäunen, um die Pflanzen vor Verbiss zu schützen. Die Verwaltung zieht mit, und auch der zuständige Schäfer hat keine Einwände. Also wird das Gelände mit senkrecht gestellten Baustahlmatten eingezäunt und eine Tafel mit Foto und Erklärungstext drangehängt. Nur gucken, nicht klauen. Soweit so gut. Nachdem die Naturschützer aber ver-

schwunden sind, öffnet der Schäfer den Zaun und pfercht dort seine Schafe. Eine feine Sache, so ein kostenloser Schafpferch. Jetzt gibt es dort nicht nur keine Orchideen mehr, sondern gar keinen Unterwuchs mehr, lediglich vom Scheren übrig gebliebene Schafwolle. Auf meine ungläubige Frage, was denn die Verwaltung unternommen hätte, zuckt Antonis mit den Schultern und meint, dass das niemanden auch nur ansatzweise interessieren würde. Super, oder? Das ist Naturschutz in Griechenland. Meldungen werden ignoriert, nichts wird kontrolliert……

Nida-Hochebene

Interessant ist Phlomis cretica, ein Zwergstrauch, der hier längst nicht so hoch wird wie die Phlomisbüsche, die man sonst so kennt, zum Beispiel Phlomis fruticosa, den wir schon gesehen hatten. Wir fahren weiter und erreichen eine Hochebene in rund 1.340 Meter Meereshöhe. Die Vegetation der Hochebene ist weitgehend ausgetrocknet, und das was grün ist und den Kopf herausstreckt, wird unverzüglich gefressen. Zurück nehmen wir nicht mehr den Holperweg nach Süden, sondern den Weg nach Norden

Richtung Heraklion. Er ist weitgehend asphaltiert, so dass wir heut ein bisschen früher zurück sind als gestern. Ich bringe Antonis zurück nach Hause und wir verabreden uns für die nächste Exkursion Morgen auf 8:30 Uhr. Wahrscheinlich wird uns seine Frau Angela begleiten. Für mich bleibt nach der Dusche noch etwas Zeit, mal ans Meer zu sehen und bei einem kleinen Bummel entlang der Hauptstraße noch ein wenig Bio-Kosmetika für die Zurückgebliebenen zu kaufen. Bei angenehmen 25 Grad gibt's Abendessen. Der Wetterbericht sagt voraus, dass es auch in den nächsten sieben Tagen nicht regnen wird.

Freitag, 1. Juni

Wie gestern gibt es auch heute nur ein bescheidenes kleines Frühstück auf dem noch kleineren Balkon meines Zimmers. Trockenes, bröseliges Brot von mittlerweile vorgestern mit etwas hartem Käse, eine Sunkist Kirsch vom Chef omasooscht dazu (Vitamine!) und Mineralwasser, das reicht für den Start einigermaßen. Dermaßen gestärkt hole ich Antonis ab, den Weg schaffe ich jetzt schon ganz ohne Lisa's Hilfe. Heute stehen weitere Standorte im Süden der Insel auf dem Programm, vielleicht haben wir doch noch eine Chance auf Cephalanthera cucculata. Ab jetzt ist reines Kürprogramm angesagt. Wir wollen gemeinsam noch ein Paar Standorte überprüfen, die ich im Gepäck mitgebracht habe. Die meisten davon kennt Antonis natürlich. In der nahen Bäckerei kaufe ich wieder einen Kaffee to go, der übrigens ganz ausgezeichnet schmeckt und gleich auch unser Mittagsvesper. Dermaßen gut ausgestattet fahren wir los nach Süden. Im Straßenbankett gibt es Orchideen, allerdings im April. Die Reste sind noch gut zu sehen, hier gibt es unter anderem die eher seltene Serapias cordigera subsp. cretica, zusammen mit Orchis fragrans.

Weiter geht's nach Osten. Kurz nach der Auffahrt in die Berge beginnt die Nizza-Fetthenne (Sedum sediforme) gerade zu blühen. Und noch einmal müssen wir unterwegs anhalten um am Straßenrand die schöne, stattliche Eselsdistel (Onopordum majorii), ein zweijähriger Hemikryptophyt, zu fotografieren. Ich bin überrascht. Obwohl auf der Südseite des Dikti-Gebirges gelegen ist es auffallend und geradezu erfrischend grün. Die vielen, großen Platanen zeigen, dass es hier genügend Wasser geben muss. Wir fahren weiter, finden aber am ersten Standort hier keine Waldvögelein. Wir fahren

wieder zur Hauptstraße zurück und weiter hinauf in die Berge. Die kleine Schlucht am nächsten Fundort auf unserer Liste hat leider fast kein Wasser

Stillleben mit Olivenbäumen

mehr. Umso überraschter sind wir, als wir am Rand eines Felsen zwei hochgewachsene Epipactis cretica entdecken, die das Vieh aus irgendeinem Grund oder schlicht purem Zufall nicht entdeckt hatte. Wären sie nicht so von Blattläusen befallen, es gäbe ein Super-Habitusfoto. Ich klettere die Schlucht entlang des kleinen Baches hinunter auf der Suche nach weiteren Exemplaren. Natürlich habe ich es immer noch auf das Waldvögelein abgesehen, so schnell gibt ein Orchideensucher nicht auf. Zwar entdecke ich noch einige wenige Epipactis cretica, aber so sehr ich mich auch umsehe, von einem Waldvögelein weit und breit keine Spur. Vielleicht sollte ich aber sagen keine Spur mehr, denn Antonis hatte vor 14 Tagen hier neben der

Straße noch zwei schöne Exemplare gefunden, Heute ist davon gar nichts mehr zu sehen. Schade.

Schlucht im Dikti-Gebirge

K 5 Epipactis cretica (4 Ex., blühend)

Am nächsten Standort gibt's gar nix. Wo hier die 24 Epipactis cretica aus unserer Standortsliste sein sollen, bleibt rätselhaft. Vermutlich ist es viel zu trocken in diesem Jahr. Auch an den beiden nächsten potentiellen Standorten gibt es nix außer Trockenheit. Damit haben wir alle potentiellen Cephalanthera cucculata-Standorte ohne Erfolg abgegrast. Ich muss mich damit abfinden, dieses Taxon in diesem Urlaub nicht mehr zu Gesicht zu bekommen. Und ich befürchte angesichts der widrigen Bedingungen, dass dieses hübsche und seltene, endemische Taxon bis in ein paar Jahren auf der Insel verschollen sein wird.

Unterwegs im Dikti-Gebirge

Wir fahren weiter und erreichen auf 1.330 Meter Meereshöhe ein Hochplateau. Das eingesenkte Kalkplateau ist umgeben von Bergen und wird wegen des guten, fruchtbaren Boden intensiv landwirtschaftlich genutzt. Der See, den es hier nach der Schneeschmelze in den Bergen temporär gibt, ist erwartungsgemäß völlig verschwunden. Aber das Gras ist noch grün, kein Wunder, dass sich hier die Schafe gegenseitig über den Haufen rennen. Bei einer kleinen Kapelle finden wir einen guten Platz für das Mittagsvesper. Wir beschließen, auf einer nur mit 4x4-Fahrzeugen befahrbaren Piste wieder ins Tal runterzufahren. Schließlich haben wir ja ein Geländefahrzeug, da kann man schon mal was probieren. Und Antonis hat seine ursprüngliche Skepsis, ob denn ein Tourist aus der deutschen Stadtlandschaft auch mit einem Geländewagen in den kretischen Bergen fahren kann, nach drei Tagen endgültig abgelegt. Auf der Nordseite wollen wir wieder ins Tal fahren. Antonis möchte mir noch eine besonders schöne Glockenblume zeigen, die jetzt blühen könnte. Als Entschädigung für die

entgangenen cucculatas sozusagen, obwohl ja Antonis gar nix dafür kann. Auf dem Weg bergauf halten wir zunächst außerplanmäßig an, um Convolvolus doricnium zu fotografieren. Die Backenklee-Winde windet nicht, sondern wächst strauchförmig.

Backenklee-Winde (Convolvulus doricnium)

Wir fahren weiter und halten auch deshalb, weil sich der Straßenrand und der angrenzende Hang ungewöhnlich grün präsentiert. Vielleicht hat es hier im Nordstau des Gebirges den einen oder anderen zusätzlichen Regenschauer gegeben. Und auch der Beweidungsdruck scheint nicht so groß zu sein wie üblich, so dass uns das eine oder andere Blümchen erfreut. Als da sind z. B. Trifolium uniflora in der weißblühenden Variante, Sedum rubens und der kleinblättrige Gamander (Teucrium microphyllum). Und dann haben wir nochmals Glück: Denn tatsächlich blühen die Glockenblumen in den Felsen direkt an der Straße. Es ist die Schüsselförmige Glockenblume (Campanula pelviformis), mit ihren großen Blüten ein beeinruckendes Gewächs. Unterwegs noch ein Tipp von Antonis: Auf dem Weg bergab steht

eine kleine, gemauerte Kapelle. Ein Stückchen oberhalb im Gelände gibt's einige Wochen früher Dactylorhiza romana. Und die ist auf der Insel recht selten.

Die mächtigste Platane Kretas in Krasi

Wir machen noch einen kurzen Abstecher nach Krasi, weil dort im Ortszentrum die mächtigste Platane Kretas steht. Sehr beeindruckend, mit einem Umfang von 14,6 Metern in 1,30 Meter Höhe, und angeblich 2.500 Jahre alt. Mal überlegen, was da war, als die hier aufging: Zum Beispiel die Seeschlacht von Salamis 480 vor Christus. Damals lieferten sich Griechen und Perser vor dieser Insel eine der bedeutendsten Seeschlachten im Mittelmeerraum in der Antike. Die Griechen gewannen, und 240 Schiffe versanken auf den Meeresgrund. Hätte man das ehrwürdige Monstrum nicht völlig mit Asphalt und Mauerwerk umgeben, wäre es vermutlich noch schöner geworden. Wir fahren am Aposelemi Dam vorbei, dem die ehemalige Fernstraße zum Opfer fiel, weiter nach Potamies und Machos und von dort auf

die Schnellstraße zurück Richtung Heraklion. Dabei passieren wir einige kleinere Hügel mit Steinbruch unterhalb Anopolis, wo es im April Orchideen geben soll und erreichen bald Heraklion. Damit ist auch unser heutiger gemeinsamer Ausflug zu Ende. Morgen ist Samstag und bei Antonis Familientag, das kann ich gut verstehen. Ich werde mir deshalb ein Solo-Alternativprogramm überlegen müssen.

Samstag, 2. Juni

Ab heute bin ich also ohne Begleitung auf der Insel unterwegs. Die Alp Thripti steht auf dem Programm, mal sehen, was sich so spät im Jahr dort oben so tut. Die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel, als ich mich auf die rund 100 Kilometer lange Anreise bis zum Tagesziel mache. Wider Erwarten ist die Anfahrt nicht ganz problemlos, denn irgendwie findet Lisa in Agios Georgios den Ausgangspunkt der weitgehend betonierten Piste hinauf nicht. Mit Improvisation, Intuition und einem kleinen, gerade noch lesbaren Wegweiser geling es doch noch. An einer Abzweigung ist dann traditionell der erste Stopp fällig. Hier gibt es früher im Jahr Orchideen und Tulpen, nicht aber jetzt. Im Unterwuchs steht nichts mehr, alles vertrocknet bzw. gefressen. Und die Blätter der Meerzwiebel welken auf dem völlig ausgedörrten Boden vor sich hin. Trotzdem bimmelt es überall, und man fragt sich unwillkürlich, was die Schafe hier noch finden wollen, schließlich sind Kiefernzapfen doch recht hart. Immerhin ist es ein schöner Kiefernwald, der überraschenderweise noch nicht abgebrannt ist.

Thripti, die Sommerfrische vieler Kreter, ist dagegen relativ grün, denn hier gibt’s reichlich Wasser aus den Bergen zur Bewässerung. Für Natur ist allerdings nicht mehr viel Platz. Ich wähle die Straße rechts im Ort bis zu einer kleinen Abzweigung. Dort beginnt ein offensichtlich ausgeschilderter Wanderweg hinauf auf den 1.472 Meter hohen Afentis. Was sollte es schaden, diesem Pfad ein wenig zu folgen, schließlich muss man sich ja auch ein wenig bewegen. Also das Auto an die Seite gequetscht und losgelaufen. Es ist gar nicht so einfach, den kleinen Markierungen an Steinen oder Mäuerchen zu folgen. Zunächst geht es durch kultiviertes, kleinparzelliertes Gelände mit Weinreben und Obstbäumchen, wo die Orientierung besonders schwerfällt, weil überall Trampelpfade zu den kleinen Grundstücken führen und dort enden. Und prompt stecke ich nach kaum fünf Minuten in einer

Sackgasse. Aber das bringt ein erstes Highlight. An einer naturnahen Mauer blühen nämlich Glockenblumen, und so wie ich das sehe ist es die großblütige Campanula pelviformis, die mir Antonis schon am Tag zuvor gezeigt hatte. Ganz sicher bin ich mir allerdings nicht. Die Pflanzen hier sind höher im Wuchs, die Stängel verzweigter und die Blüten glockiger und etwas heller blau. Aber auch in Schönfelders Exkursionsflora, die alle vorkommenden Arten umfasst, kann ich nichts anderes Passendes dazu finden. Sie ist weitgehend überwuchert von Sträuchern, so dass ich mich zu ein wenig Biotoppflege veranlasst sehe. Als weitere bemerkenswerte Art auf dem Weg notiere ich den Durchwachsenen Bitterling (Blackstonia perfoliata).

Schüsselförmige Glockenblume (Campanula pelviformis) in Thripti

Eigentlich möchte ich im Wirrwarr der Pfade schon umkehren, um nicht völlig die Orientierung zu verlieren. Dann entdecke ich zufällig doch noch das Zeichen auf einem Stein und beschließe, die Wanderung fortzusetzen.

Nach rund 15 Minuten bergauf endet das Kulturland und lockerer Kiefernwald beginnt. Und es sieht hier gar nicht uninteressant aus, unter anderem weil die Beweidung offensichtlich nicht ganz so stark ist. Außerdem ist es ein Nordhang und schon deshalb günstig. Ich könnte mir gut vorstellen, dass es hier früher im Jahr die eine oder andere Orchidee. Tatsächlich gibt es noch das eine oder andere im Unterwuchs, das meiste ist natürlich verblüht. Und auch einige etwas grünere Inseln liegen im lichten Kiefernwald mit seinen, zum Teil sehr alten Bäumen, sehr interessant. Das einzig blühende neben einigen Phlomis ist eine kleine Muscari, die ich zunächst nicht bestimmen kann. Nach reiflicher Überlegung komme ich zum Schluss, dass es eigentlich nur Muscari spreitzenhoferi sein kann, ein Endemit Kretas. Den kannte ich zwar schon aus dem vergangenen Jahr mit weitaus breiteren Blättern und größeren Blüten. Vermutlich handelt es sich hier im Schatten der Kiefern auf dem trockenen Waldboden um Kümmerexemplare. Immerhin wird in der Literatur eine Blattbreite von 3 bis 15 Millimetern angegeben(!).

Je weiter ich hinaufsteige, desto lichter wird der Kiefernwald und desto mehr Unterwuchs hat Platz. Als weiteres Fotografierobjekt finde ich ein kleines Pflänzchen, das ich noch nie gesehen habe. Ich weiß gar nicht, ob das, was noch am rund 5 Zentimeter hohen Blütenstiel steht, die Blütenblätter sind, oder ob die Pflanze längst verblüht ist und nur mehrere Reihen Kelchblätter übriggeblieben sind. Jedenfalls ist die ganze Pflanze einschließlich der Blüten irgendwie hart. Bei 1.092 Höhenmetern und zunehmend felsigem Gelände mache ich Mittagspause und kehre dann wieder um. Nicht dass ich den Aufstieg auf den Gipfel nicht schaffen würde, aber ich habe zu wenig Wasser dabei bei der Hitze. Diese Wanderung empfiehlt sich früher im Jahr mit ausreichend Verpflegung. Kurz bevor ich wieder am Auto bin, komme ich an einer verblühten Anacamptis pyramidalis mit prall gefüllten Samenkapseln vorbei. Sie steht an der Böschung und verleitet mich, doch noch in der angrenzenden aufgelassenen Terrasse nachzusehen. Groß ist die Fläche nicht, aber es gibt noch mehr Orchideen. Und zwar weitere Anacamptis pyramidalis, von denen einige sogar noch ganz gut in Blüte stehen. Und es gibt hier auch Ragwurze. Sie haben allerdings längst ihre Samen in alle Winde verstreut. Und auch Campanula pelviformis hat sich im Strauchwerk in wenigen Exemplaren an einer Mauer halten können, ist hier aber schon weitgehend verblüht. Und auch die Muscari aus

dem Wald finde ich wieder. Auch wenn die beiden Exemplare hier deutlich besser gewachsen sind, bleiben Zweifel an meiner Zuordnung.

Unbekannte Pflanze auf dem Weg zum Afentis

K 6 Anacamptis pyramidalis (30 Ex., verblüht-verblühend)
Ophrys sp. (wenige, samenreif)

War doch gar nicht so uninteressant, oder? Ich fahre weiter und finde die Fortsetzung des Feldwegs hinüber nach Orino erst im dritten Anlauf. Kurz nach Thripti blühen die Sträucher, die Landschaft ist ausnahmsweise mal sogar bunt. Grund genug, um sich näher umzusehen und ein wenig zu fotografieren. Zum Beispiel Centaurea idaea und die Spanische Golddistel (Scolymus hispanicus) mit ihren goldgelben Blüten. Besonders beeindrucken aber die mächtigen Polstersträucher, insbesondere der rosa blühende Zweidornige Hauhechel (Ononis spinosa subsp. diacantha), den es hier auch vereinzelt mit weißen Blüten gibt, und der gelb blühende Dornige

Ginster (Genista acanthoclada). Und auch den Teifelszwirn gibt es hier auf den Büschen. Welche Art der Gattung Cuscuta es ist, kann ich auch im Nachhinein nicht sagen.

Zweidorniger Hauhechel (Ononis spinosa subsp. diacantha)

Der bislang eigentlich ganz erfolgreiche Tag nimmt allerdings ein jähes Ende. Denn als ich an einer kleinen Böschung meine Kamera mit aufgesetztem Ringblitz ablege, um mit der anderen eine Habitusaufnahme zu machen, schlägt Murphy zu. Ich rutsche im Geröll aus und gehe zu Boden. Blöd bloß, dass ich genau auf meine zweite Kamera stürze. Mir ist zum Glück nichts passiert, aber das Makroobjektiv ist hin. Das Plastikgehäuse mit dem aufgesetzten Ringblitz ist herausgebrochen, die Optik liegt jetzt frei. Na danke aber auch! Das hat sich wieder gelohnt, 600 Euro Kollateralschaden. Ich verpacke die Einzelteile und die Fotosession ist für heute gelaufen. Bloß gut, dass es kaum noch was im Makrobereich zu fotografieren gibt. Ich drehe um und fahre dieselbe Strecke wieder zurück, auf der ich

hergekommen bin. Im Hotel bleibt noch etwas Zeit, sich den Schaden genauer anzusehen. Nachdem ich die Mechanik des Objektivs mit meinem funktionsfähigen Ersatzobjektiv verglichen und durchschaut habe, was verklebt werden kann und was beweglich bleiben muss, schreite ich zur Tat, denn so ist das Teil definitiv nicht mehr zu gebrauchen. Eine kleine Tube Sekundenkleber ist immer im Koffer dabei. Also eingeschmiert, zusammengedrückt und abgelegt. Bin ehrlich gespannt, ob das Morgen wieder funktioniert. Zum Glück hab ich immer Ersatz dabei. Abendessen gibt's wieder beim Hauschef. Für heute bin ich bedient.

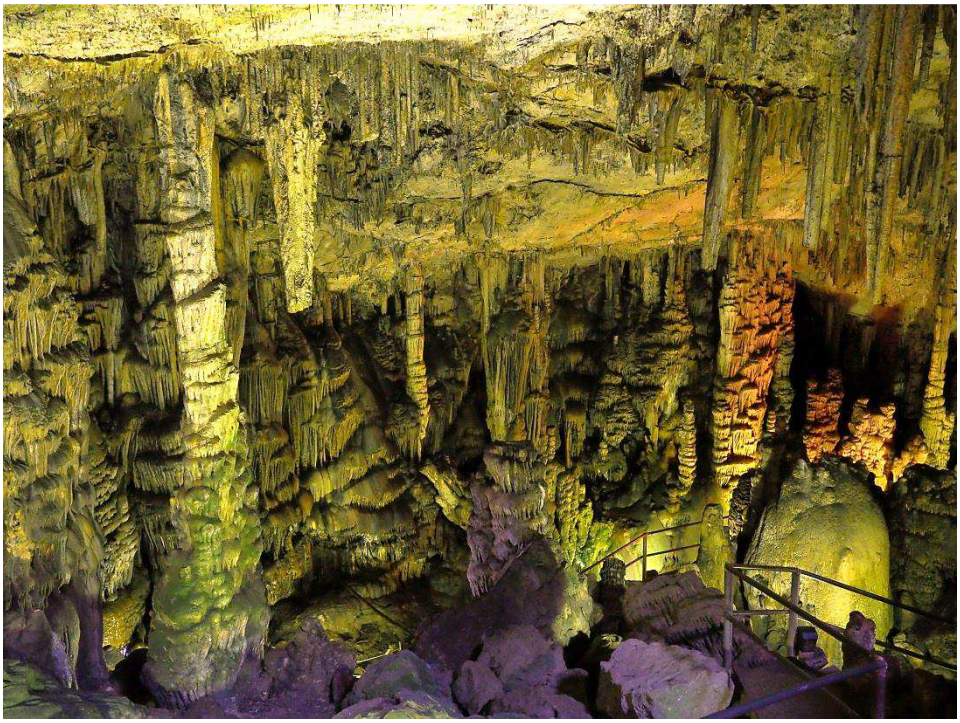
Sonntag, 3. Juni

Ein neuer sonniger Tag steht an, und ein Test des gestern geschrotteten Makroobjektivs. Und ich kann's kaum glauben, das Ding funktioniert wieder einwandfrei und so wie ich das sehe ohne Einschränkung. Fragt sich natürlich wie lange, aber als neues Ersatzobjektiv dürft es gut taugen. Heute habe ich es nicht mehr besonders eilig und beschließe, die Dikteon Andron-Höhle zu besuchen. Zugegeben ein wenig aus Verlegenheit und mangels weiterer interessanter Standortsangaben oder Ideen angesichts der weit fortgeschrittenen und verdorrten Vegetation.

Dikteon Andron–Höhlen gibt's – wie schon an anderer Stelle erwähnt – zwei, weil sich die Kreter nicht einigen können, wo denn nun Zeus geboren wurde. Entweder am Rande der Nida-Ebene, oder am Rande der Lassithi-Ebene. Ich entscheide mich für die Lassithi-Hochebene. Denn dort gibt es außer der Sage noch sehenswerte Tropfsteine in der Höhle, und außerdem war es vor zwei Tagen einer der wenigen, noch etwas grün gebliebenen Plätze. Auf der Lassithi-Ebene angekommen suche ich zunächst das ausgeschilderte Bartgeierzentrum. Wo das allerdings sein soll, weiß der Geier. Hier gibt's nur eine Kirche mit vielen Touristen und einem Pope (oder besser Páter), der irgendetwas verkaufen möchte. Ich fahre lieber weiter.

Auf dem weiteren Weg Richtung Höhle ist noch ein kurzer Stopp fällig, denn unterhalb der Straße stehen wirklich mächtige Königskerzen. Dazu gibt's auf der anderen Straßenseite noch weitere blühende Sträucher, an denen ich mein repariertes Makroobjektiv ausprobieren kann. Und was soll ich sagen, es funktioniert einwandfrei, einschließlich aller Funktionen und

Einstellungen. Da ist es mir also tatsächlich gelungen, die richtigen Teile zu verkleben. Puh, nochmal Glück gehabt. Auseinandernehmen kann man das Teil jetzt natürlich nicht mehr. Sollte also innen etwas defekt werden, wäre es ein Fall für den Mülleimer. Nicht so schlimm, denn wo lohnt sich denn heute noch eine Reparatur? Also eigentlich kein Problem.



In der Dikteon Andron-Höhle

Dass auch viele andere Touristen sich heute für diesen Ausflugsort entschieden haben, merkt man schon am Parkplatz, der 2,50 Euro Gebühr kostet. Dafür kann ich getrost auf einen der Esel verzichten, der fußlahme und fußfaule Teenies den gepflasterten Weg hinauf zur Höhle karrt. Schließlich muss ich auch heute auf meine mindestens 10.000 Schritte kommen, um dann am Abend guten Gewissens ein vollständiges Abendessen samt Nachtisch einkörpern zu können. Und die Vegetation entlang des Zick-Zack-Weges ist gar nicht so uninteressant, insbesondere, weil die Beweidung hier zwischen den vielen Touristen nur rudimentär erfolgt. Wer will

schon mit seinen schönen Stöckelschuhen auf Ziegenkacke herumstackseln. Und die paar Esel können nicht das gesamte Gelände verwüsten. Unter anderem notiere ich den stark aromatisch duftenden Kopfigen Thymian (Thymbra capitata), den Gelben Gamander (Teucrium flavum) und den mächtig ausladenden Italienischen Natternkopf (Echium italicum).

Kopfiger Thymian (Thymbra capitata)

Die Höhle selbst kostet nochmals 6 €, ist klein (zumindest der begehbare Teil), aber fein mit schönen Stalaktiten und Stalakmiten-Formationen, und sie ist auch kühl. Der natürliche, kleine See in der Höhle ist zum Teil mit Plastikfolie ausgelegt, damit man die Geldstücke, die die Besucher hier hineinwerfen, besser herausholen kann. Na ja, passt irgendwie nicht so richtig. Beim Rückmarsch komme ich einmal mehr ins grübeln, wie denn diese junge Generation unsere Zukunft sichern soll. Da werden eigentlich voll funktionsfähige Teenager auf Eseln hinaufgekarrt, das Smartphone permanent in Bearbeitung, so dass man links und rechts nichts von der

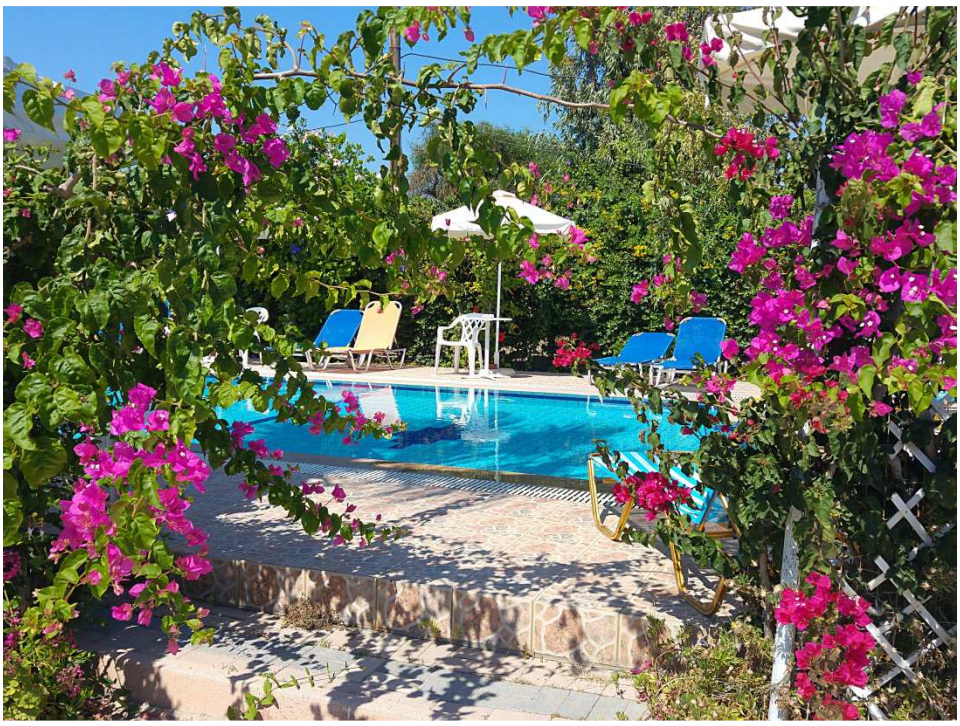
Landschaft sieht und ist schon erschöpft vom auf dem Esel sitzen. Unglaublich.

Blick von der Dikteon Andron-Höhle auf die Lassithi-Hochebene

So, damit ist die Botanik endgültig ausgereizt. Vom Parkplatz aus geht es in zwei Richtungen nach Iraklion, und beide sollen den Verkehrsschildern nach gleich lang sein. Ich entscheide mich also für den Alternativweg im Osten, um nicht dieselbe Strecke zurückfahren zu müssen. Wer allerdings die Kilometer gezählt hat, muss schon reichlich Raki oder Retsina intus gehabt haben, denn die Alternativroute entpuppt sich als ungleich länger. Zudem hat mein Navi Schwierigkeiten, die fehlende Beschilderung entlang der Strecke zu ergänzen. Problematisch ist das freilich nicht, denn ich hab ja genügend Zeit heute.

Wieder am Hotel angekommen ist es an der Zeit, doch mal den Swimmingpool auszuprobieren, ist ja schließlich nicht nur Exkursion, sondern

auch Urlaub. Da passt natürlich ein Frucht-Smoothie ganz hervorragend



Klein aber fein: Swimmingpool im Hotel Violetta

dazu, über den ich schon vor Tagen auf der Speisekarte gestolpert bin. Er wird vom Chef höchst persönlich zusammengerührt, und ich bin natürlich neugierig, ob der Chef da wirklich was Genießbares zustande bringt. Aber es schmeckt sehr lecker und ist mit den Eiswürfeln auch sehr erfrischend. Noch ein kleiner Bummel entlang der Hauptstraße, damit ich die 10.000 Schritte auch an diesem Tag erreiche, um abends wieder zuschlagen zu können ohne Ankörperung. Heute gibt's übrigens ein typisch kretisches Gericht: Thunfischpizza ☺. Anschließend sitze ich noch mit den beiden älteren Damen aus Deutschland zusammen, die morgen wieder abreisen müssen. Vor 35 Jahren waren sie das erste Mal hier und kommen immer wieder für ein paar Tage vorbei. Sie gehören also quasi zur Familie, wobei ich mich schon frage, ob es da nicht interessantere Orte zum Ausspannen gibt. Jedenfalls ist die Stimmung dank Raki-Kännchen gut und verbessert

sich weiter, nachdem sich der Chef zu uns setzt und ein weiteres Kännchen auf den Tisch stellt. Oh jeh, das wird aber anstrengend. Und nachdem ich mich eigentlich schon verabschieden möchte, bevor ich ganz in die Knie gehe, meint der Chef: No no! Er hat seine Frau noch „überredet", uns einen leckeren Nachtisch zuzubereiten. Mit Käse gefüllte, in Öl gebackene und mit Honig übergossene Blätterteigtaschen, also weitgehend kalorienfrei, aber was will man machen. Nicht zuzugreifen wäre total unhöflich, oder? Und so sitzen wir noch nach 23 Uhr kurzärmlig draußen im Freien und das zweite Raki-Kännle wird doch noch leer.

Montag, 4. Juni

Heute geht auch mein Flieger zurück nach Germany, allerdings erst um 20 Uhr. Da kann ich mal ausschlafen und gemütlich mit den beiden älteren Damen frühstücken. Dazu gesellt sich ein Tourist aus Köln, der sich hier auch schon seit vielen Jahren herumtreibt und in der Touristenausgabe der Bildzeitung blättert. Fünf Euro für Omelett, Joghurt mit Honig, Brot, Butter, Marmelade, Kaffee und Wasser. Und ich hätte auch noch mehr haben können für das Geld, das ist aber nicht mein Ding morgens. Um 11:30 Uhr verabschiede ich mich vom Chef, zahle die noch offenen zwei Zusatzübernachtungen, lade alles ein und mache mich auf den Weg.

Für mich bleibt noch ein bisschen Zeit, aber zu botanisieren gibt es eigentlich nichts mehr. So nutze ich die Gelegenheit für einen Ausflug ins nahe Knossos. Dort war ich zwar schon mal vor 20 Jahren, aber ein wenig kulturelle Auffrischung sollte ja nicht schaden. Mit dem europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet ist der Palast von Knossos neben den Palästen von Malia, Phaistos und Kato Zakros der größte minoische Palast auf Kreta. Es ist eine der größten Sehenswürdigkeiten für Normal-Touristen auf Kreta. Allerdings ist nicht viel Antikes übriggeblieben, das Meiste wurde wieder aufgebaut mit Beton und Stahl. Nach der Akropolis in Athen mit über 2,7 Millionen Besucher ist Knossos mit 635.000 die antike Stätte in Griechenland mit der zweitgrößten Besucherzahl 2017. Dass Knossos eines der touristischen Highlights auf der Insel ist, merke ich schon bei der Anfahrt. Mietwägelchen und Omnibusse zuhauf. Was soll‘s. Die Sonne brennt gnadenlos vom Himmel und es ist in der Sonne kaum auszuhalten trotz Hut. Nach einer knappen Stunde habe ich genug vom Rummel und flüchte wie-

der ins klimatisierte Auto, in dem ja mein ganzes Gepäck verstaut ist. Das muss am letzten Tag ja nicht noch Füße bekommen. Zweifellos ist Knossos toll, was Menschen so alles erschaffen. Aber die Natur ist ungleich großartiger und wird leider von der ach so zivilisierten Spezies Mensch gerade zügig ruiniert.

Wiederauferstanden in Beton und Stahl: Palast von Knossos

Ich beschließe, mit eingeschalteter Klimaanlage noch ein wenig in der Landschaft herumzufahren (so viel zum Thema zivilisiert) und lande schließlich in Skalani im Hinterland. Das passt ganz gut, ein oder zwei erfrischende Colas in einem der kleinen Restaurants am Dorfplatz im Schatten müssen sein.

Dann geht's zurück zum Flughafen. Alles läuft reibungslos: Auto abgegeben, einchecken und problemlos und pünktlich zurückfliegen. Auch wenn die Orchideenausbeute nicht völlig zufriedenstellend war, eine schöne Ex-

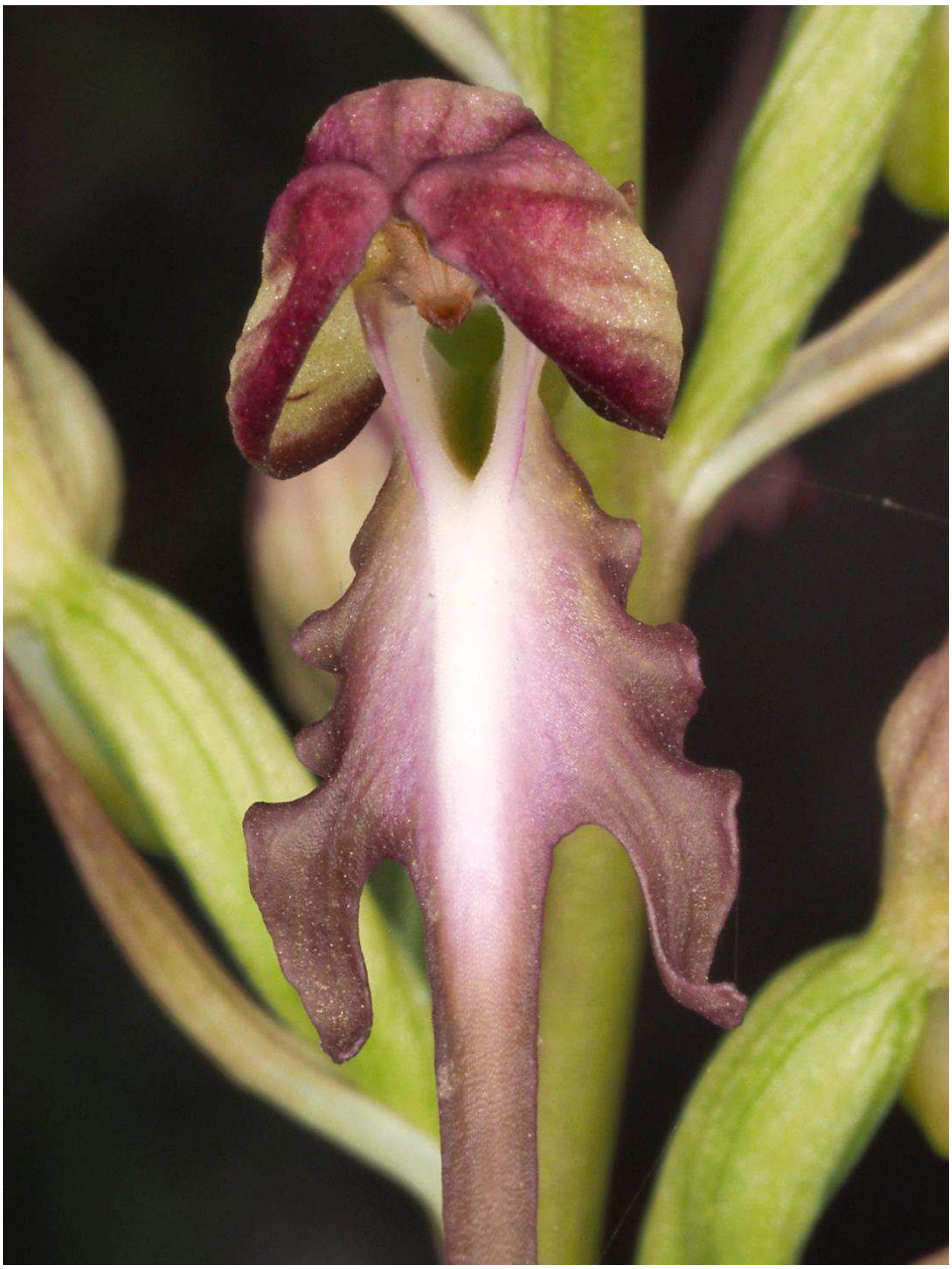
kursion war’s dennoch. Insbesondere die gemeinsame Zeit mit Antonis war eine Freude.

Fototafeln

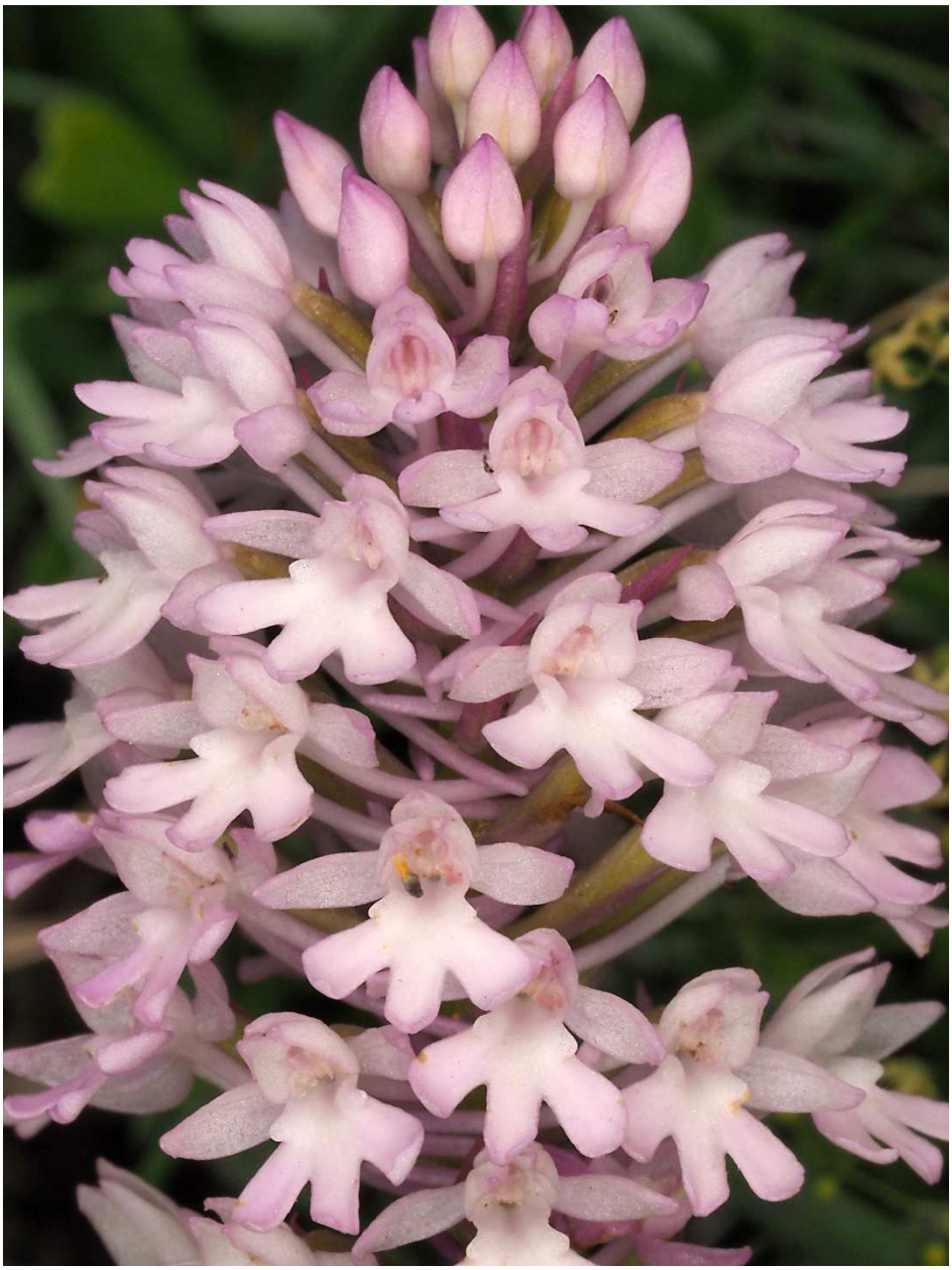
Himantoglossum samariense

Himantoglossum samariense (rot bepunktete Lippenbasis)

Himantoglossum samariense (Habitus, mit Frassschäden)



Himantoglossum samariense



Anacamptis pyramidalis am 30. Mai 2018

Epipactis cretica

Epipactis cretica

Epipactis cretica